



«Die Trotte im Oberdorf war unser Eigentum»

Ein Vortrag von Ruth Bersinger an der Bezirksschule, November 1941 (Teil 2)

Letzten Monat haben wir den ersten Teil des Vortrags der heute 81-jährigen, in Freienstein wohnhaften Ruth Schulthess-Bersinger mit Kommentaren und Untertiteln versehen abgedruckt. Die Autorin selber vermerkt am Schluss ihres Vortrags: «Zusammengestellt im November 1941. Dauer des Lesens ca. 20 Min. Ich war in der 3. Klasse Bezirksschule in Kaiserstuhl. (Aarg.). Mit Gruss: Ruth Bersinger».

Hier folgt nun der zweite Teil. Er enthält die bereits angesprochenen Details aus dem familiären Umfeld der Schülerin (u.a. zur Trotte), die sonst nirgends schriftlich festgehalten sind.

Ein philanthropischer Untervogt

«Im Hause von Fam. Funk, wohnte früher der Vogt Jakob Bersinger. Sein Name ist in sämtlichen Büchern des Armenwesens zu lesen. Er schenkte dem Armengut Weiach einen Betrag von 1500 Franken. Davon wird, wie er's wünschte, der jährliche Zins unter die Armen in unserer Gemeinde verteilt. An den Wänden innerhalb dieses Hauses stehen noch halbleserliche Sprüche aus jener Zeit. Zwei davon wären:

Ich geie hin gen schlofen in ich bit Gott wal Hüter sein!

Ich geh in meine Kamer, zu loben Gottes Namen!»

„Windmühle“ und Mühle

«An diesem Haus ist die heute noch bestehende Mühle angebaut. Dieselbe ist für Weiach sehr nützl. Der grösste Teil der Bewohner treibt heute wie früher Landwirtschaft. Vor vielen Jahren wurde das Getreide noch mit Flegeln gedroschen. Zum Reinigen war eine Windmühle da. Eine solche kann man bei Fam. Oskar Meierhofer in Weiach, beschauen. Nach der Reinigung setzte das Korn seine Reise fort, in die Mühle. Dort wurde es zermalen u. endlich, nach langen, mühsamen Arbeiten, konnte das teure Brot hergestellt werden.»

Das Dreschhaus

«Seit einigen Jahrzehnten können die Weiacher ihr Getreide im Dreschhaus dreschen. Da steht eine mächtige Maschine, welche in kurzer Zeit viel arbeitet. Dieses Dreschhaus brannte vor 2 einigen Jahren ab. Auch die Kleedreschmaschine, eine Waage, eine „Fräse“, einige Wagen Getreide und was sonst noch alles im Hause

Den Bersinger-Fonds, gestiftet am 13. Februar 1814, gibt es noch. Er ist seit 1986 allerdings Teil einer sogenannten Sonderrechnung der Gemeinderrechnung. Mit dem Haus der Familie Funk ist die ehemalige Mühle im Oberdorf gemeint.

«... „Meister Johannes Bersinger, Müller und Vogt“ [...] ist wohl auch als Erbauer der noch heute im Oberdorf stehenden Mühle anzusehen, trägt doch ein im Ortsmuseum aufbewahrtes Deckentäfermittelstück aus dem Jahre 1752, nebst dem Mühlrad noch seine Initialen! Und in seiner ehemaligen Stube (heute Werkstatt) bemerkt man noch drei an die Wand gemalte Sprüche, ebenfalls aus 1752. Sie wiesen auf den einst daneben liegenden Schlafraum hin und heissen:

*„Ich geh in meine kamer
zu Loben Gottes namen.“*

*„Ich gehe hin gen slafen in,
ich bit, Gott wöl mein Hüter sin.“*

*„Mein in- und ausgan wärd Begleit
Vom Herren Gott in Ewigkeit.“*

(aus: Zollinger, 1972)

Zwei solche Windmaschinen kann man heute im Ortsmuseum Weiach besichtigen. Die Familie Oskar Meierhofer wohnte bis zum Abbruch an der Winkelstr. 2

«1940 verbrannte das erste Dreschgebäude der Elektrizitätsgenossenschaft Weiach, wobei leider auch die erste Kleedreschmaschine in den Flammen blieb, während die Getreidedreschmaschine zum Glück eben im Dorf stand.»

(aus: Zollinger, 1972)

war, fiel dem Feuer zum Opfer. Heute steht etliche Meter weiter von der Strasse weg, ein neues, *schönes* gut eingerichtetes Dreschhaus!»

Es ist mittlerweile bereits wieder umgebaut – als Lagerhaus der First Stop.

Das Häuschen der Jagdgesellschaft

«Auf dem Sanzenberg, an der westlichen Strasse, die auf den Bachserbuck führt, wurde vor 5 Jahren ein Blockhaus erstellt. Das Holz zu dessen Bau stifteten die Gemeinden Weiach, Stadel & Bachs. Die Wände sind aus geschälten tannenen Rundhölzern. Solche auf einem Betonsockel aneinandergesetzt, bilden den Boden. Ein Dach aus Dachbäpplern schützt das schöne Innere, welches aus Aufenthaltsraum, Schlafraum, Keller & Cheminée besteht. Neben dem Kochherd erhebt sich ein Geschirrschrank. Die Wände sind mit Rehbockgeweihe behängt. Nicht durch eine Türe gelangt man in den Schlafraum; sondern, indem man einen Vorhang zurückschiebt. Als Ruhelager dienen 2 übereinander befestigte, breite Matratzen. Über der Eingangstür kann man folgende Inschrift lesen:

S Sanzenberg heisst unsere Hütte,
A Aufgebaut in Waldesmitte.
N Nicht so leicht kann's Schön'nes geben
Z Zieht man aus zum Nimrodleben. –
E Einträchtig mit ihrer Beute
N Nahen sich die Jägersleute,
B Bleiben froh zusammen sitzen.
E Es ermangelt nicht an Witzten.
R Ruhm und Heldentat sind feil;
G Glorreich ist das Weidmannsheil!

Gewiss jeder Spaziergänger, der an dieser Jägerhütte vorbeizieht, wird sie bewundern.»

Alt Gemeindepräsident Mauro Lenisa ist der Ansicht, dass diese Jagdhütte nicht identisch mit derjenigen der Jagdgesellschaft Sanzenberg sei. Diese Aussage wird durch das Inventar der Gebäudenummern-Konkordanz gestützt. Dort findet man lediglich zwei Waldhütten auf dem Müliboden mit den Baujahren 1955 und 1968. Die von Ruth Bersinger erwähnte Jagdhütte mit Baujahr 1936 ist also entweder durch eine neue ersetzt, an einen anderen Platz versetzt oder ersatzlos abgebrochen worden.

Wirtshäuser mit und ohne Bierkeller

«An Wirtschäften und Gasthöfen fehlt es nicht in Weiach. Früher waren es deren acht. Zum Glücke stehen heute nur noch vier davon, das sind: W'schaft zur „Linde“, Gasthof zum „Sternen“, Restaurant zum „Wiesenthal“ und Restaurant zum „Bahnhof“. Eine andere Wirtschaft war dort, wo jetzt die Spezereihandlung von Frau Glutz steht. Eine sechste hiess zur „Post“. Zur Bäckerei gehörte die Siebte. Und dort wo sich heute das Haus von Fam. Gut-Willi befindet, war die achte Wirtschaft in unserer Gemeinde. Dort soll ganz früher sogar eine Bierbrauerei gewesen sein. Der Bierkeller dient heute als guterhaltener, aber etwas feuchter Keller.»

Heute sind im wesentlichen noch zwei Wirtschäften in Betrieb: die „Linde“ und das „Wiesental“. Alle anderen haben den Betrieb eingestellt.

Die Spezereihandlung der Frau Glutz befand sich am Platz des Hauses Bergstrasse 8. Auf dem Weg zur „Alten Post“ kommt man an der „Linde“ vorbei.

Die Bäckerei lag im Bühl an der Luppenstrasse 8.

Die „Brauerei“, das spätere Haus Gut-Willi ist heute die Kaiserstuhlerstr. 29. Der ehemalige Bierkeller wurde beim Bau der dahinter liegenden Reihenhäuser verfüllt und existiert daher nicht mehr.

Käserei und Velowerkstatt

«Auch eine gut eingerichtete Metzgerei, eine Bäckerei, eine Spezereihandlung, ein mächtiges Landwirtschafts- und Milchgenossenschaftsgebäude werden zu unserer Gemeinde gezählt. Einst war noch eine andere Spezereihandlung, und anstatt des Milchgenossenschaftsgebäudes eine Sennerei vorhanden. Da wurde in Weiach selbst Käse hergestellt. Wo jetzt die Veloreparaturwerkstatt von Emil & Hans Baltisser eingerichtet ist, war früher die Sennerei.»

Zum Zeitpunkt des Vortrags und noch bis Anfang der 90er-Jahre lag die Metzgerei Baumgartner an der Winkelstrasse 12.

Die 1941 bereits verschwundene zweite Spezereihandlung gehörte dem Dreher Anneli (Meierhofer) und lag im Haus Rutschmann an der Alten Poststrasse 4.

Der vormalige Standort der Sennerei und 1941 der Velowerkstatt Baltisser war an der Stadlerstr. 6 (später Spenglerei Wolf).

Das Alte Schulhaus

«Ungefähr in die Mitte des Dorfes wurde im Jahre 1837 ein grosses Schulhaus gebaut. Bis vor sechs 11 Jahren unterrichteten eine Lehrerin und ein Lehrer darin die Weiacher Schuljugend. Zwei grosse Schulzimmer standen ihnen damals zur Verfügung. Heute sind es deren 3 & auch 3 Lehrkräfte. Aus der Wohnung des Polizisten wurde ein neues, modern eingerichtetes Schulzimmer erstellt. Die Weiacher Lehrerin, (Luise Vollenweider) und ihre Schwester (Ida) wohnen schon über 35 Jahre in diesem grossen Gebäude».

Altes Gemeindehaus mit dunklen Ecken

«Nicht weit vom Schulhaus entfernt, steht das Gemeindehaus. Das ist freilich nicht so gross wie das erstere. Im Erdgeschoss hält die Weiacher Feuerwehr ihre Wasserspritzen und sonstiges Material versorgt. Zwei dunkle Abteile, mit Gittern an den Fensterchen, ein Estrich, ein Gemeinderat- und Arbeitsschulzimmer bilden das Innere des Gemeindehauses. Das Haus steht schon seit vielen Jahrzehnten!»

Zwei grosse Baumtrotten

«Zu Urgrossvaters Zeiten existierten in Weiach zwei Baumtrotten. Die eine war in der Kelle, an deren Platz heute eine besser eingerichtete Trotte steht. Die andere stand im Oberdorf & ist ebenfalls besser eingerichtet worden. Sie ist seit Bestehen unser Eigentum. Dazumal hatte es ungefähr 20 zehnsäumige Standen in dieser Trotte, denn jeder Obst- und Rebenbesitzer im Oberdorf, mostete dort. Heute haben wir nur noch eine kleine Kundschaft. Weil nun mit dem Motor gemalen werden kann, wurde in manchem Hause eine kleine „Trotte“ eingerichtet.»

Kirche, Glocken und Pfarrhaus

«Im Jahre 1706 wurde den Weiachern bewilligt, eine neue Kirche zu bauen. Das alte Kirchlein war baufällig und viel zu eng. Ganz früher mussten die Weiacher nach Hohenthengen in die Kirche. Sie fuhren dann mit Weidlingen über den Rhein. Heute steht eine einfache, aber doch schöne & grosse Kirche neben dem Gemeindehaus. Drei Glocken hängen im hohen Kirchturm, dessen Spitze beim Läuten immer etwas schwankt.

*Die grösste Glocke trägt die Aufschrift:
Wo immer wird mein Ton erschallen
Soll jeder gern zum Tempel wallen.
Wo Gottes Wort rein wird verkündet,*

Die Ausweitung auf drei Schulzimmer und die damit verbundene Ausquartierung der Polizistenfamilie steht im Zusammenhang mit einem Babyboom.

Der spätere Polizeiposten (Liegenschaft Kaiserstuhlerstr. 40) wurde erst im Jahre 1953 erstellt.

Die Lehrerin Luise Vollenweider hielt der Primarschule Weiach fast ein halbes Jahrhundert lang, von 1906-1952 = 46 Jahre die Treue (vgl. WeiachBlog Nr. 370 v. 28. Januar 2007).



Die Trotte im Oberdorf an der Trottenstr. 7 gilt als ältestes Haus in der Gemeinde Weiach (Baujahr gemäss GVZ: 1580).

Der Saum ist ein altes Hohlmass, besonders für Wein. Ein Saum entspricht etwa 150 Liter. Eine Stande fasste also ca. 1500 Liter (etwa anderthalb Kubikmeter).

In jüngster Zeit führte nur noch die Familie Baumgartner-Thut im Winkel eine Kundenmosterei. Auch sie hat mittlerweile den Betrieb eingestellt, so dass die Weiacher Bauern und Winzer zum Pressen auswärts gehen müssen.

Zum Abschluss des Vortrags darf natürlich auch das Wahrzeichen der Gemeinde, die Kirche nicht fehlen. Sehr interessant ist die Angabe Ruth Bersingers, dass der Dachreiter beim Läuten schwanke. Das tat er also bereits Anfang der 40er-Jahre. Dies wird durch Hans Rutschmann für die 50er-Jahre bestätigt. Die Statik war mithin schon jahrelang zweifelhaft – nicht erst um 1963, als es um die Gesamtanierung ging.

Verglichen mit dem Original, den Glocken im Turm, gibt es nur minime Text-Abweichungen. Ruth Bersingers Transkription von 1941 ist wesentlich exakter als die 1955 von Hintermann publizierte!

Die Seele Trost & Labung findet. (siehe Bild rechts)

Auf der mittleren steht geschrieben:
Bist müde von der Arbeit du
So lade ich dich ein zur Ruh.
Und wenn dann froh der Tag erwacht,
Mein Ruf dich wieder munter macht.
Oh Mensch! Gedenk zu jeder Frist,
Dass du in Gottes Händen bist!

Auf der kleinsten ist zu lesen:
Du eilest jetzt der Heimat zu
In deine ew'ge Himmelsruh.
Wo dein Heiland Jesu Christ
Ewig nur dein alles ist.

Diese drei Glocken wurden im Jahre 1843 gegossen.»



«Nahe bei der Kirche erhebt sich das Pfarrhaus.
Dieses wurde im Jahre 1591 gebaut. Es ist ein
nettes Haus und von einem prächtigen Garten
umgeben.»

Epilog

«Im Sommer geh' ich jeweils gerne auf einen
Hügel und betrachte mein liebes Heimatdorf und
seine Umgebung mit grosser Freude!

Ende.»

Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1591 von der Zürcher Regierung gekauft, um den ersten in Weiach ansässigen Pfarrer dort einzuquartieren. Man plante, das Haus nach und nach zu renovieren. Das heutige Pfarrhaus ist also entweder älter (es gibt Dachbalken von 1564!) oder doch erst aus den Jahren 1706/07. Um 1650 soll es nämlich einmal abgebrannt sein. Die Frage des Alters dieses Hauses ist aber nach wie vor ein ungelöstes Rätsel.

Quellen und Literatur

- Bersinger, R.: "Weiach!" 20Min-Vortrag in der Bezirksschule Kaiserstuhl. Handschrift, 10 Seiten. Zusammengestellt im November 1941. Xero-Kopie im Archiv des Ortsmuseums Weiach.
- Zollinger, W.: Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach. (Chronik Weiach. 1271-1971). 1. Aufl. 1972 (erschienen an Ostern), Staatsarchiv des Kantons Zürich: Dc W 28, Zentralbibliothek Zürich: FU 3003; 2. ergänzte Aufl. 1984. [html- und pdf-Version auf der Weiacher Geschichte(n)-Website]
- Ritzmann-Blickenstorfer, H. (Hrsg.): Historische Statistik der Schweiz. Zürich 1996 – S. 502.
- Gross, Th.: Preisbewegungen in der Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts: Hinweise zur Datenerhebung, zur Methode und zu den Ergebnissen. In: Geschichte und Informatik, Vol. 9, Bern 1998 – S. 85-102.
- Brandenberger, U.: Weiach – Aus der Geschichte eines Unterländer Dorfes. Dritte, überarbeitete Auflage von Walter Zollingers «Weiach. 1271-1971. Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach». Oktober 2003. [Eine pdf-Datei der 4. Auflage mit Stand Mai 2005 ist verfügbar unter dem URL: <http://de.geocities.com/historiawiachiana>]
- Brandenberger, U.: Die Sage vom Weih über "ach, ach!". WeiachBlog-Artikel vom 28. August 2006 [Nr. 266]. (Auszug aus dem Vortrag R. Bersingers von 1941).
- Brandenberger, U.: Dorfzeichen, Wappen und Logo. Wie unsere Gemeinde zu ihren Erkennungszeichen kam (Teil 1). Weiacher Geschichte(n) 84. In: Mitteilungen für die Gemeinde Weiach, November 2006 – S. 11-15. (Auszug aus dem Vortrag R. Bersingers von 1941).
- Brandenberger, U.: Weiacherstern auf altem Dachziegel? WeiachBlog-Artikel vom 19. November 2006 [Nr. 319]. (Erwähnung des Vortrags von 1941).
- Brandenberger, U.: Viereinhalb Jahrzehnte als Lehrerin in Weiach. WeiachBlog-Artikel vom 28. Januar 2007 [Nr. 370].
- Mündliche Auskünfte von Hans Rutschmann (14. Februar), Peter Wunderli (19. Februar), Josef Troxler (20. Februar) und Ruth Schulthess-Bersinger (21. Februar 2007).
- Die übrigen Quellen sind in den Kasten unter dem jeweiligen Zitat mit vollem Titel und Fundstelle aufgeführt.